

Ersteht
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Ersteht
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Wierzigster Jahrgang.

Nr. 10.

Freitag, den 30. Januar

1880.

Bekanntmachung.

Nachdem für den zusammengefügten **Standesamtsbezirk Sora** der Gemeindevorsteher Herr **Hermann Schönhals** in Sora als **Standesbeamter** und der Gemeindevorstand Herr **Friedrich Robert Kästner** daselbst als dessen **Stellvertreter** bestellt worden ist, wird dies hierdurch bekannt gemacht.

Weissen, am 26. Januar 1880.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von **Woffe.**

Tagesgeschichte.

Die unter dem Namen „Kaiser-Wilhelms-Spende“ zu Berlin gegründete „Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Capital-Versicherung“ hat ihre Thätigkeit seit Mitte Decbr. v. J. begonnen. An alle städtischen Behörden im deutschen Reich, an die meisten Sparkassen-Verwaltungen, an die preussischen Landräthe und Amtshauptleute, auch an sehr viele Privatpersonen und andere Behörden sind auf deren Verlangen die Geschäftspläne, Versicherungsbedingungen und Tarife geschickt worden. Ueberall zeigt sich rege Theilnahme, und es sind bis zum 21. d. M. bereits 1600 Einlagen gezahlt worden. Vielfach hindert der Irrthum, als sei die Anstalt nur für Arbeiter bestimmt, während aus allen Ständen Jedermann, der nicht zu den wirklich Vermögenden gehört, für sich Einlagen machen kann. Fast alle Städte, die bisher auf die Zusendung geantwortet haben, sind bereitwillig der Anstalt entgegengekommen, haben die Benützung der städtischen Kassen und Sparkassen als Zahlstellen bewilligt oder, wo dies nicht thunlich erschien, geeignete Männer zur Verwaltung von Zahlstellen in Vorschlag gebracht.

Die Presse aller Parteien beschäftigt sich natürlich lebhaft mit der neuen Militärvorlage. Das „Berl. Tagbl.“ ist höchlichst erstaunt darüber, eine solche Mehrforderung für den Heeresetat, und zwar schon jetzt, an den Bundesrath gelangen zu sehen, in einer Zeit, in welcher der Kaiser selbst soeben noch seine feste Zuversicht ausgesprochen, daß uns die Güter des Friedens erhalten bleiben werden. „Jedenfalls“, schreibt das genannte Blatt, „ist die Vorlage, welche das bestehende Militärsseptennat um neun Monate verlängert, da dasselbe am 31. Dezember 1881 schon am 31. März 1881 zu Ende sein und durch ein neues Septennat ersetzt werden soll, eine greifbare Thatfache, welche deutlich beweist, daß wir Deutsche volle Ursache haben, auszurufen: „Feinde ringsum!“ Ein erhebendes Bewußtsein ist dies freilich nicht. Aber man muß es eingestehen, daß, wenn wirklich die drohenden Gefahren als solche nachgewiesen zu werden vermögen, ohne Murren die patriotischen Opfer gebracht werden müssen, welche die neue Wehrvorlage uns zumuthet. Daß eine Erhöhung des Effectivstandes um ca. 26,000 Mann eintritt, ist vielleicht nicht das Bedenklichste dabei, sondern die neue Last vielmehr, welche dem Staatsbürger dadurch auferlegt wird, daß die Ersatzreserve erster Klasse fortan vier Jahre hindurch regelmäßig zu militärischen Uebungen einberufen werden soll. Das verschafft uns allerdings eine waffengeübte Reserve, welche mit der französischen sogenannten Territorialarmee in gleiche Linie gestellt werden könnte, aber mit welchen wirtschaftlichen Opfern muß dieser Vortheil erkauft werden. Feldmarschall Moltke soll privatim bei einem Gespräch über diese neue Vorlage geäußert haben: „Besser, wir bringen diese Opfer jetzt und haben nicht nöthig, sie praktisch zu verwerten, als daß wir später unvorbereitet angetroffen werden und dann viel schwerere Opfer zu tragen haben.“ In diesem Augenblicke begannen gerade Handel und Wandel ein wenig aufzuathmen, und sich zu erholen von den Folgen der wirtschaftlichen Niederlagen des letzten Jahrzehnts. Wir fürchten, daß, sobald diese neue Wehrvorlage dem Volke bekannt geworden, die kaum neuerwachten Lebensgeister wieder erstarrten werden. Denn eine Aussicht auf Krieg, wie sie die Vorlage predigt, ist für Gewerbe und Handel eben keine Ermunterung. Wie stolz waren sie nicht Alle, die Offiziere im Gefühl der Friedenssicherheit, welche ihnen das Bündniß Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn einflößte, das der Reichskanzler im vorigen Herbst geschlossen. Wir nannten es damals einen politischen Blitzableiter, welcher das Unwetter abzieht, vor dem er zu schützen bestimmt sei. Angesichts dieses neuen Reichsmilitärgesetzes scheint es fast, als ob unsere Auffassung sich schneller bewahrheiten sollte, als selbst pessimistische Gemüther geglaubt haben.“ — Die „Germania“ und „Kölnische Volkszeitung“ sind nicht sehr erfreut über die Militärvorlage. Das erstere Blatt schreibt: „Der Reichstag wird wiederum vor die ernste Frage gestellt, ob er der Nation noch schwerere Lasten auflegen könne, ohne ihre wirtschaftlichen Kräfte zu untergraben. Gewiß wird jeder Deutsche das Reich wehrfähig und schlagfähig gegenüber dem Angriff wünschen, möge er von Osten oder Westen kommen, ob aber dazu eine so erhebliche Vermehrung der Präsenzkräfte erforderlich ist, unterliegt jedenfalls sehr berechtigten Zweifeln. Die Gefahr, daß Deutschland der eisernen Rüstung, die von Jahr zu Jahr schwerer wird, unterliegt, ist doch zu ernst, als daß sie völlig ignoriert werden könnte.“ Die „Köln. Volksztg.“ äußert sich folgendermaßen: „Wir wagen nicht zu hoffen, daß der Reichstag die drohende schwere Mehrbelastung des deutschen Volkes abwenden werde. Aber, wo soll das hinaus? Wie lange noch werden die europäischen Staaten

diesen ihre besten Kräfte verzehrenden Weltlauf aushalten? Niemand ist so viel von Kultur, Völkerrieden und Fortschritt die Rede gewesen, wie in unseren Tagen, und in diesem angeblichen Zeitalter höchster Civilisation stehen die Völker bis an die Zähne bewaffnet einander lauernd gegenüber — ein tief beschämendes, all' die hochtönenden Phrasen Lügen strafendes Schauspiel, dessen Ende nur die furchtbarsten Katastrophen sein können.“

Berlin. Von der Vertheilung der Reichsüberschüsse an die Einzelstaaten ist es seit dem Bekanntwerden der militärischen Mehrforderungen auf einmal ganz still geworden. Das Abgeordnetenhaus wird natürlich das Gesetz über die Vertheilung dieser Ueberschüsse durchberathen müssen, da es einmal vorliegt; darüber aber, daß diese Durchberathung rein akademischer Natur ist und im besten Falle nur das bekannte „schätzbare Material“ vermehren wird, giebt sich wohl kaum einer der Herren Volksvertreter noch einer Illusion hin. Wie klang die Zuversicht doch so ganz anders in den oratorischen Deklamationen der Majorität, die vor kaum Jahresfrist in der Bewilligung der neuen Steuern und Zölle das einzige Heil für die Einzelstaaten erblickte! Damals stand die Erleichterung an direkten Steuern unmittelbar vor der Thür, sobald nur erst das Reich in die Lage gebracht sein werde, überhaupt seine Ueberschüsse einzufahren. Ach, wie kleinlaut sind heute die Herren Redner des Centrums, welche damals ausdrücklich erklärten, daß sie die Finanzzölle nur im Hinblick auf die versprochene Entlastung an direkten Steuern bewilligten.

Es ist lehrreich, auf Grundlage von statistischen Daten, welche die Frankfurter Zeitung unlängst zusammen gestellt hat, in einigen Worten auch auf das Thema einzugehen, welche Summe das Militärbudget den Staaten Europas kostet und in welchem Maße diese Ausgabe in den letzten Jahren, in der kriegerischen Epoche seit 1865, gestiegen ist. Während das Budget Deutschlands, das heißt der deutschen Staaten zusammen genommen, im Jahre 1865 637 Millionen Mark betrug, von denen auf das gesammte Militärwesen 198 Millionen Mark entfielen, betragen die entsprechenden Summen 1879 1321 Millionen Mark und 427 Millionen Mark für den Militäretat. In Deutschland hat sich also bisher der Militäretat in 14 Jahren um mehr als das Doppelte, um 229 Millionen Mark, gehoben, wengleich er noch eben — und sogar mit dem beantragten künftigen Aufschlage, erheblich geringer ist, als der Aufwand anderer Staaten. Rußland, England und Frankreich kostet ihr Militär mehr, nämlich ersterem 730, England 645, Frankreich 540 Millionen Mark, wenn auch die Steigerung nirgend so bedeutend gewesen ist, wie gerade in Deutschland. In ganz Europa hat das Militärwesen, Land- und Seemacht zusammen, im vergangenen Jahr den Staatsunterthanen 3219 Millionen Mark (gegen 2352 Millionen Mark im Jahre 1865) gekostet. Das ist eine horrible Summe, die es wohl erklären kann, daß Frankreich 16,500, Großbritannien 15,565, Rußland 12,000, Spanien 10,000, Oesterreich-Ungarn 8425, die Türkei 5000, Deutschland 4400 Millionen Mark Staatsschulden besitzen, daß die gesammte Staatsschuldenlast Europas 86,492,000,000 Mark beträgt und in 14 Jahren um 33,957,000,000 Mark gestiegen ist. Solche Zahlen müssen stufig machen und zum Nachdenken anregen.

Unter den Tausenden von Arbeitern in dem Fabrikorte Linden bei Hannover ist große Noth. Wie helfen und rasch helfen? fragte sich der Oberpräsident in Hannover. Hülfserufe, Sammlungen — ach ihrer sind so viele aller Art. Er fand ein Mittel. Er veranstaltete seine erste große Gesellschaft, die hohen Beamten, Offiziere und Cavalierie mit ihren Damen drängten sich in seinen Sälen, es gab Musik zum Tanzen, aber keine Tafel, keine kalten und warmen Lederbissen, keinen Johannisberger und Champagner und kein Eis, nur Butterbrod und Thee und Thee und Butterbrod. Niemand stuzte und klatschte, sondern alle wußten, was der Hausherr sagen und thun wollte, das Gespräch und der Tanz war lebhafter und munterer als je; denn es galt einer guten That und der Herr Oberpräsident hatte die Freude, das theure Geld, was der Luxus verzehrt hätte, den armen Weibern in Linden geben zu können. Der Erste, der dem guten Beispiele folgte, war Prinz Albrecht, der kommandirende General; die Tausende, die erspart wurden, kamen den Arbeitern in Linden zu gut — und nun ist's in Hannover schon guter Ton geworden, Abends zu tanzen, zu singen und zu spielen bei Thee und Butterbrod und dafür die Armen satt und froh zu machen, bis bessere Zeit kommt.

Nom wird in nächster Zeit wieder der Sammelplatz treuer Anhänger des heiligen Vaters aus allen Theilen Europa's sein. Im Vatican rüftet man sich nämlich zu einer Jubiläumsfeier, welche am 7. März, dem Tage, an welchem Papst Leo XIII. vor 50 Jahren